Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 31 (1976)

Heft: 2

Artikel: Das Frühjahr in einem organisch-biologischen Garten

Autor: Schöner, Lore

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-892908

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

An den Gartenrändern zu Wiesen eine Zeile «Branntkalk», auch Patentkali, Gerstenspreu oder Tannennadeln, vergällen ihnen den Zugang.
Feinde der Schnecken sind: Igel, Kröten und die Spitzmaus. Wer solche Helfer im Garten ansiedeln kann, hat mit Schnecken kaum Plage. Martin Ganitzer

Das Frühjahr in einem organisch-biologischen Garten

Wir haben einen niederschlagsarmen Winter mit hohen Kältegraden hinter uns. Das lange, späte Frühjahr brachte in unserem Bergland immer wieder empfindliche Temperaturrückschläge. Anfang Mai war der Gemüsegarten noch tief im Winterkleide, die Beete noch vom Herbst her mit den verrotteten Abfällen bedeckt. Die wenigen Saaten, Mitte April angebaut – Erbsen, Kresse, Schwarzwurzel – waren noch immer nicht zum Vorschein gekommen. «Soll dieser Garten heuer unbebaut bleiben?» frugen die Nachbarn. Rundherum wurde schon fleißig umgestochen, gepflanzt und gegossen. Nur die Frühlingsblumen blühten wie immer trotz Kälte in den Blumenrabatten und längs des Gartenzaunes in voller Pracht.
Dann gab es gutes Anbauwetter und auf einmal war unser Garten grün und es wuchs zusehends, zum größten Erstaunen der Umwelt. Auf dem Gartenplan gut vorüberlegt, wurde ein Beet nach dem andern in Kürze fertig. Die Buschbohnenreihe in der Mitte des Tomatenbeetes war in einigen Tagen heraußen und konnte bei dem Pflanzen der Tomaten Mitte Mai schon gehäufelt werden. Die Tomatenpflanzen waren selbst angezogen worden. Anfang März gesät, dann in Kistchen pikiert und einmal wöchentlich mit Anima Strath gedüngt – einige Tropfen auf 1 Liter Wasser –, waren schöne, feste Pflanzen geworden, die rasch anwurzelten. Die Kresse in dem Steckzwiebelbeet – 5 Reihen Zwiebeln, dazwischen 4 Reihen Kresse – gab schnell ein herrliches Grün und mußte bis Ende Mai abgeerntet sein. An ihre Stelle kam Mitte

Juni die Karottensaat. Endlich konnten die Wiesenstücke gemäht werden, um für die Krautpflanzen eine frische Mulche zu bekommen. Bei trübem Wetter wird über alle Beete wöchentlich einmal das Humusferment gespritzt. Gegen Erdflöhe bei den Radieschen und Sämereien halfen kleingeschnittene Hollunderblätter darüber gestreut. Trotz des kühlen und feuchten Wetters sind heuer die Nacktschnecken noch keine Plage. Die Bohnen konnten ungehindert wachsen. Der frische Mulm mag auch helfen. Gegossen wird nur bei dem ersten Anpflanzen, da aber gründlich. Das Kleinklima durch die Bodenbedeckung sorgt für genügend Feuchtigkeit, der Boden wird nicht durch das tägliche Gießen verschlemmt und nicht mit dem kalten Wasser geschockt. Das Unkraut im Gemüsegarten ist überhaupt keine Plage mehr. Der Boden ist mürbe und locker.

Den Rosen hat der Winter heuer nicht gut getan. Viel war heruntergefroren und nun kümmerten sie mit eingerollten Blättern, Blattläuse. Da half lockern und die Brennesselbrühe. Abends bei trockenem Wetter überbrauste ich die ganzen Rosenpflanzen mit der Brühe und gab reichlich Basaltmehl an die Wurzeln. Mulm hatten sie schon früher bekommen. In einer alten Gießkanne war ein Bund Brennesseln mit Wasser angesetzt worden. Nach einigen Tagen – bei der andauernden Kälte waren es 5 Tage, bei Wärme weniger – verdünnte ich die Brühe 1 : 3 und überbrauste damit gründlich die ganzen Rosenstöcke. Dies wiederholte ich nach einiger Zeit mit dem Erfolg, daß die Rosen nun ein kräftiges, glänzendes, gesundes Laub bekommen haben und reichlich Knospen ansetzten.

Es ist eine Erfahrung mehr, daß bei der organisch-biologischen Anbauweise im Frühjahr mit viel Geduld abgewartet werden muß, bis der Boden warm geworden ist. Dann aber muß man schnell sein und alles gut vorbereitet haben. Lore Schöner

---

Charakter haben
heißt überwinden, am rechten Ort widerstehen,
am rechten Ort zugreifen.

Rudolf von Tavel